

[Frau Stadtrichter und Herr Fesui]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstere Schreier
Und stimme mit Freunden ein
In das für unsern Böcklin
Erhobene Divatfchreit'n.

Ein Maler, wie er, kommt selten
Und gibt unserm Ländchen Glanz;
Dramm lohne ihn auch gebührend
Des Bundes Lobeerkranz.

Wir wissen die Farbe zu schätzen,
Die echt ist und rein und wahr —
O b'et unsern Volksbeglückern
Doch auch dein Rezeptlein dar!



Toni: „B'ern händ's scho paar Tag di groß Omfzog wegä denä
Hse bähnerä wo's möchtet ichromä.“

Sepp: „'s ist ebä wieder näbis honds im Thue. Staatsbahnä häst mä
das Süg, wo die verfluemetä Radikalä a önd Staat machä mit, daß die Kärlä
asä die religiöserä Kontrava'wä chöntit ustrählä ond äläinig d'e süferstä Wagä-
pläh verhochä.“

Toni: „Wohl Kobeli! wöit nütz liebers! Ueserän ond söß d'e frömmere
Gääster söttit gwöß nochä hülpä? oder die viert Klag g'mä ha mit falsipfennigä
Chälbli ond Pudelhünd?“

Sepp: „Los, lueg — es ist mer grad vor, wie wenn die Kompäg'schicht
abäke'ä thät. Uesers Kaplöli hät vörgeßer z'Bern zueg'loset ond verzöllet, die
Heerä thuegit zor Ehr Gottis das G'setz verplämperlä ond vergißlä, ä wohri
frend. Wist ond hott ond uhi ond ahi schwägüt die Landsvertreäpeler, mueßt
gad sunnä!“

Toni: „Jupätehuh! hell uf ond Tags is Bett! Die Manä machit die
Staatsbahinig so wenig as ään Gääßbock ään Kanaliogel usbruetä thuet. Der
babilonisch Wywarm z'Bern chont üser Gattig Lüt erber z'guet, die G'schicht
öberpözlet!“

Sepp: „Häst erst no recht. 's hät Näber b'hoptet die Herrä syget wölle-
weg chrank.“

Toni: „Jä sol bockeräment! Drom ist ist die Chrankäverscherig so
glückerig agnoh wordä!“

Sepp: „No fä Chommer! 's goht wie g'örgelet.“

Der Jammervolle.

Des Landes Väter dort in Bern,
Sie handeln, martien, feilschen gern,
Und ohne alle Schmeichelei:
Ich wünsche sehr, es wär vorbei.

Das Bahnreferendum kommt,
Es wird gepiffen und getrommt;
Und gibts e'n faules Osterei,
Ist aller Appetit vorbei.

Fromme Nonnen.

Von Lac-au-Dillars (Frankreich) aus gingen einige Lehrschwwestern-Nonnen
über die Schweizer Grenze. Bei ihrer Rückkehr fielen sie dem Zöllner durch ihre
Korpulenz auf, und nach einer Untersuchung durch dessen Frau kam Zucker,
Kaffee, Jüdhölzchen und Schuhwerk zum Vorschein.

Die Sache war also nicht so schlimm, wie sie von gewisser gottloser Seite
gemacht wird. Diese berichtet nämlich: Als die Oberin des Klosters ihre Nonnen
aus der Ferne so wohlbeleibt ankommen sah, verfaßte sie sofort folgende
Anzeige: „Heute haben unsere lieben Schwestern (folgen Namen) uns durch ein
freudiges Ereignis beglückt, sie würden nämlich von strammen . . .“

Hier erhielt die Oberin die Nachricht von dem wahren Sachverhalt und
schrieb daher weiter:

„ . . . Schmuggelwaren entbunden.“

Pfahlbau.

Die Steinzeitleute bauten gerne
Im Wasser Häuser auf vor Jahren,
Obgleich die Mieten auf dem Lande
Doch damals gar nicht teuer waren.

Weshalb denn also? War es Klugheit?
War's Thorheit ungelener Tropfe?
Ja, über diesen Punkt zerbrechen
Gelehrte heut' sich noch die Köpfe.

Nehmt hin noch diese Hypothese:
Im Wasser bauten sie die Flecken,
Um dünne Kehlen schwacher Seelen
Vom Wasser eben abzuschrecken.

Sie sollten sich daran gewöhnen,
Den braunen Gerstenlaß zu saufen.
War das geschä'n, zog man die Pfähle
Vom See heraus und ging an's Raufen.



Frau Stadtrichter: „Ihres Sufermüsterli
schynt nüd zum Besse usgfallä z'sy, Verehrtestä,
daß Sie e so es düstere Gsicht mached.“

Herr Feust: „Nu, mitm Sufer häd das
absoluti nüd z'ihue. Myn Chummer langet
uf Bern ufä, wo de Herr Dr. Joos enst feust-
liber innerä ganz furchtbaren Art vernünfti-
giert. Nüt meh söllts wert sie, aber au
gar nüt.“

Frau Stadtrichter: „Neh, mached Sie au
fei Gpunsä — en feustliber ischt immer en
feustliber und e so wird's blybe, und für en
Napoleon chunt mer eister vier feustfränker über und wenn's Silber na viel
meh abschlad.“

Herr Feust: „Ebe säb sägi an; die verfluemetet Motioniererei — wurdts
weniger rede, so schleg enes Silber nüd e so ab. Verantwortli sött mir's
mache, säb säg ich und — punktum!“

Weiber-Radelsport.

Radelnd saßen einst am Rädchen
Mädchen in der Spinnstub' drin;
Auf den Rädchen radeln Mädchen
Heut die Straßen her und hin.

Einer der will aus aufs Freien,
Muß es heut per Velo thun;
Hat er keins, muß eins er leihen,
Sonst enteilt ihm jedes Huhn.

Wie die Damen heute radeln,
Modisch ist es, elegant;

Weiblich unschön kann es tadeln
Nur ein blöder Ignorant.

Arriviert es etwa einer,
Daß sie purzelt auf der Straß',
Findet unästhetisch feiner,
Der es seh'n muß, so etwas.

Radelt zu, ihr Frauenzimmer,
Radelt nur so weiter fort!
Männerpötteln achtet nimmer,
Seht, ist Damen-Radelsport. J. K.

Eine kleine Fürstensfamilie ist durch Heirat mit einem großen Herrscherhaus
weitsänfig verwandt geworden. Aus diesem Anlaß ladet der Fürst den Herrscher
ein, ihn zu besuchen und sein Land in Augenschein zu nehmen. Umgehend
erfolgt die Antwort:

„Kann nicht kommen! Fürstenthum herschicken!“

Uebersetzungskünste.

Martius caelebs quid agam Kalendis?

Was soll ich Junggefelle mit einem Kalender für Eheleute anfangen?

Integer irtae seelisque purus non egal mauris jaculis nequearm,
nec venenatis grvida sagittis Fusce pharetra.

Wer rechtschaffen und sündlos lebt, braucht weder Mauern noch Geschütz,
noch Bogengänge, noch Pfeiler, noch fette Köche, die ihn mit Gift futsch machen.

Consul regulis statum reipublicae apernit.

Der Konsul, als Republikaner, machte den Prinzen den Standpunkt klar.

In tonnere Poli et crebris micat ignibus aether.

Die Polen lärmten und es gab eine Menge Aether-Brände.

Dicta facta que ejus quanto solutiora et quondam sui neglegentiam
praefertant.

Sein Thun und Reden war um ein Quantum lockerer und trug eine
Portion Schweinemäßiger Nonchalance an sich.

Briefkasten der Redaktion.



G. I. Z. Es ist zu unterschreiben: „Die
Nebenbahnen sind genau betrachtet,
weiter nichts als wesentliche Verbesserungen
eidgenössischer Posten und wäre es dem
Bunde besser angestanden, in seinen sehr
vernünftigen Anfängen auszuharren als bis
in die jüngste Zeit hinein diejenigen mit
chicandösen Vorschriften zu überziehen, welche
für ihn in den Miß getreten sind.“ Wenn
es dafür bei der Abstimmung nur nicht
geht, wie es dem Kanton Aargau mit sei-
nem neuen Wirtschaftsgezet, in welchem er
die „Eigengewächswirtschaften“ garottirt, in
Aussicht hat, „daß auf den rückichtslosen
Wellen die schönen Blätter b a c h a b schnellen.“

— **L. I. T.** Hasis sagt: „Frage nicht:
„Welch' einen Nut' bringt die Trunkenheit?“
Vom Verstande, wenn du trinkst, bist du
rein befreit.“ — **N. I. H.** Man muß nur
dafür sorgen, daß uns alle Leser verstehen,
dann dürfen die Dinge fröhlich angepaßt werden. Nur für bestimmte Kreise oder
Personen schreiben hat keinen Wert. — **Peter.** Aber den Faden nicht so weit
ausspinnen, daß man den Heimweg nicht mehr findet. Kürze ist des Wises Seele.